

Predigt am Ersten Advent – 29. November 2009

Im Predigerkloster (Winterkirche) zu Erfurt

Grundlage der Predigt: Röm 13,8-12

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Liebe Gemeinde,

dieser Text des Paulus und unser real existierender Advent könnten nicht weit genug entfernt voneinander sein. Und doch ist es ein adventlicher Text, geschrieben in einem Brief an die Christen in der damaligen Welthauptstadt Rom. Aber was ist mit dem Advent passiert, dass wir ihn in diesen Zeilen kaum wiedererkennen?

Ich möchte Ihnen gern sagen, wie es mir mit unserem Advent geht:

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt, - nein, ich möchte es eigentlich nicht mehr hören, ganz ehrlich.

Der ganze Advent mit immer mehr Licht und immer mehr glänzenden Pünktchen über den Straßen und in den Bäumen. Vier Wochen lang in 1000 Kerzen schwimmen – wer hält das aus? Immerzu von Liebe reden – das ist wie Staubzucker, der sich über alles legt. Wir sind zugeschüttet davon.

Diese unglaubliche Steigerungslogik von mehr und mehr und mehr. Das ist wie eine riesengroße stets pünktlich einsetzende Infantilisierung, Verkindlichung unseres Lebens. Aber es funktioniert. Man kann ja nicht immer erwachsen sein. Es muss ja auch nicht schlimm sein! Aber manchmal reicht's einfach.

Ich frage mich: Was ist denn nun eigentlich Advent? Wie ist Advent entstanden? Woher kommt er und woran erinnert er uns? Kann uns der Ursprung noch was sagen? Hat er noch eine Chance?

Ziemlich bald so im 3./4.Jh. begannen die Christen die Zeit vor Weihnachten, also vor der Geburt ihres Herrn, als Vorbereitungszeit zu begehen, als Fastenzeit. Vorbereitung – das bedeutete immer, sich auf Wichtiges, auf Wesentliches zu besinnen. Gewiss gab es übertriebene Bußübungen. Na gut. Aber mich auf Wichtiges, auf Wesentliches in meinem Leben, für mein Leben einzulassen – das spricht mich an. Das will ich auch.

Advent ist ein Erwartungswort. Aber nicht auf den schönsten Christstollen. Advent ist Erwartung auf ein anderes Leben mitten im Leben. Nicht mehr und nicht weniger. Auf ein Leben unter geöffnetem Himmel. Auf ein Leben in Frieden. Ein Leben in Gerechtigkeit. Schon in den Schriften der Propheten des Alten Testaments ist das so. „Siehe, es kommt die Zeit“ – so sagt es der Prophet Jeremia.

Woher haben diese Menschen damals vor 2500 Jahren bloß die Kraft zu dieser Hoffnung gehabt?

Und dann kam diese Zeit, von der manche sagen, es sei die Mitte der Zeit. Als ob sich der dicke Vorhang hinter den vielen Fragen des Lebens einen Moment öffnete. Das Auf und Ab der Zeiten, das Kommen und Gehen, das ganze Hin und Her der Geschichte mit ihren Schmerzen und ihrem Geschrei wurde für den Moment eines Wimpernschlages unterbrochen.

Siehe – es ist die Zeit! Seht doch – es ist Hoffnung. Es ist anders, als es läuft. Es gibt einen Ausweg aus dem, was Menschen einander antun. Es ist Hoffnung für dich. Nicht alle wollten diesen Ausweg gehen. Aber die, die sich von diesem Advent haben bewegen lassen, die sind losgegangen, ihr Leben lang.

Advent – das heißt: Siehe – es kommt die Zeit! Dass sich diese Adventserwartungen an Jesus von Nazareth heften mussten, ist klar. Der junge Rabbi zog Erwartungen geradezu auf sich. Und viele, die ihn sahen, von ihm hörten, sagten: Siehe – das ist die Zeit! Jetzt ist es Zeit! Die ganze Hoffnung und die ganze Sehnsucht der Menschen nach Frieden und Gerechtigkeit fand hier wie einem Brennglas neue Nahrung.

Aber es gab auch Enttäuschung. Als Jesus wie ein gewöhnlicher Verbrecher umgebracht worden war, lag die Hoffnung zerstört am Boden. Sollte es so ausgehen? Sollte nun alles am Ende sein? Keine Hoffnung mehr, nie mehr?

Gott aber, der aus der Tiefe des Lebens kommt, setzte ihn, den gekreuzigten Jesus von Nazareth, zu seiner Rechten auf den Thron der Herrlichkeit. Und von dort wird er kommen, um der Welt, also uns, daran zu erinnern, worauf es ankommt, was wesentlich ist.

Die Adventshoffnung ist von jeher immer verbunden gewesen mit der Erwartung auf das Ende der Zeiten. Das mag uns fremd erscheinen. Aber vielleicht liegt das daran, dass wir gar keine Erwartungen mehr haben. Vielleicht sind wir resigniert vor all den Problemen unserer Zeit. Vielleicht sind die überhand nehmenden psychischen Erkrankungen auch ein Signal verloren gegangener Erwartungen. Was erwarten wir denn noch? So gesehen ist der ganze schöne Adventsrausch wie ein Augenzumachen: Mal nichts sehen außer Schönes.

Paulus, um nun endlich auf unseren Predigttext zu sprechen zu kommen, steht noch ganz unter dem Zeichen der großen Erwartung.

Wer sich so davon mitnehmen und ergreifen lässt, für den ändern sich die Koordinaten. Seine Steigerungslogik sieht ganz anders aus.

Er sagt:

Wer sich von dem Kommenden anstecken lässt, der wird wach, der schläft nicht, der sieht, was los ist.

Wer sich von der Adventshoffnung anstecken lässt, der legt die Waffen der Finsternis ab und die Waffen des Lichts an. Das klingt nach Kampf, nach Auseinandersetzung. Anders scheint es aber nicht zu gehen.

Und dann zieht er die Konsequenz daraus für uns, für jeden einzelnen: Bleibt niemandem etwas schuldig außer dass ihr euch untereinander liebt. Denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung...Denn: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.

Das ist Advent. Und wenn wir das mitnehmen können, dann schmeckt auch der Stollen wieder und das Licht am Adventskranz leuchtet anders.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete gute Zeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unsern Herrn. Amen.

Johannes Staemmler